

# Siechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für das Ausland mit Postverendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franco ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Ruhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franco erwartet — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationssteile für die dreiwöchige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch mittag.

Baduz, Freitag

N 37

den 10. September 1897.

## Amtlicher Teil.

3. 2664.

### Schiff.

Es wird bekannt gemacht, daß über Alfons Schäbler, Bauerstrasse Nr. 103 zu Triesenberg wegen dessen Unfähigkeit zur selbständigen Besorgung seiner Angelegenheiten, Gottlieb Beck Nr. 83 dort als Kurator bestellt worden ist.

F. L. Landgericht.

Baduz, am 28. August 1897.

Blum.

## Griechen und Türken.

### Schluß.

Die Inselgriechen nahmen lebhaften Anteil an der Revolution; sie kaperten überall türkische Handelsschiffe, und das Rauben war auch ihnen die Hauptsache, die große Befreiung des Vaterlandes nur Ausschüßel. Als echte Seeräuber schonten sie auch kein Leben sondern mordeten alles, was sie in den erbeuteten Schiffen fanden. Um sie zu bändigen, schickte der Sultan im Mai eine große Flotte gegen sie aus, aber ein türkisches Schiff von 74 Kanonen, das allein segelte, wurde von den griechischen Schiffen verfolgt und durch Brand entzündet, wobei 5—600 Türken umkamen, am 5. Juni. Ob dieser Kunde wurden die Türken mit neuer Wut erfüllt; am 16. Juni drang der türkische Pöbel in der großen Handelsstadt Smyrna in die griechischen Quartiere und mordete alles, Jung und Alt, Weiber und Männer; dasselbe geschah auf der Insel Kos und in den Cypern, wo der Erzbischof, 5 Bischöfe und 36 Geistliche hingerichtet und in den griechischen Dörfern mit Mord und Brand gemüht wurde. Im Mai pflanzte auch der Berg Athos die Fahne der Empörung auf; dieses Vorgebirge trägt bekanntlich eine Menge griechischer Klöster, welche besetzt sind und Tausende von Mönchen beherbergen. Von hier brach Manoli Pappas mit 1500 bewaffneten Mönchen auf, wurde aber vom muhamedanischen Landvolk zurückgeschlagen. Auf der Halbinsel Pallene wurde von den Türken alles mit Feuer und Schwert verheert und 4000 gefangene Weiber auf dem Markte von Salonichi als Sklavinnen verkauft. Auch die Halbinsel von Cassandra wurde grausam verwüßt, Städte und Dörfer verbrannt. Es wäre der griechischen Flotte leicht gewesen, diesen Unglücklichen Hilfe zu bringen, sie wurde auch um Hilfe angefleht; aber die sau-

bern Griechen wollten ihren Freunden, den abgekehrten und ausgehungerten Mönchen auf dem Athos und den Einwohnern von Cassandra kein einziges Schiff mit Getreide schicken, sie hätten denn die Bezahlung bar in der Hand. So ging die Zeit und gingen die Bergstädte verloren. Als das von den Griechen belagerte Naviarion fiel, brachen die falschen Griechen die feierlich beschworene Kapitulation und ermordeten alle Türken.

Die Belagerung der türkischen Festung Tripolizza verlängerte sich ungebührlich, weil die Griechen heimlich den Türken Lebensmittel verkauften; endlich mußte Tripolizza den 5. Oktober aus Hunger kapitulieren, worauf die wortbrüchigen Griechen die Kapitulation wieder brachen und alle Türken ohne Unterschied des Alters und Geschlechts abschlugten. Die Juden erlitten hier dasselbe Los, gegen welche, weil ihre Glaubensgenossen die Leiche des Patriarchen von Konstantinopel mißhandelt hatten, der furchtbarste Haß entbrannt war. Etwa 2000 Türken hatten die Festung früher verlassen, meist Weiber und Kinder; auch sie wurden von den Griechen in einem Hohlweg überfallen und ermordet; im ganzen sollen 8000 Menschen in und um Tripolizza abgeschlachtet worden sein. Unter Ipsilanti belagerten die Griechen die von den Türken besetzte Citadelle von Korinth, Akrokorinth, und brachten sie durch Verrat der darin dienenden Armaten zur Uebergabe, 22. Juni; trotz der Kapitulation wurden die Gefangenen von den wortbrüchigen Griechen wieder niedergemacht und die Beute verteilt. In Smyrna sammelte sich ein türkisches Heer von 30,000 Mann zum Zuge gegen die reiche griechische Insel Chios; am 21. April landete das Türkenheer an der Insel Chios, welche sofort mit Feuer und Schwert verwüßt wurde; noch bis in den Mai hinein dauerte das Morden; nur 15,000 Chioten entkamen zur See, 25,000 wurden abgeschlachtet, 45,000 als Sklaven verkauft. Das war die größte Greuelthat des ganzen Krieges, begangen an einer ebenso unschuldigen als schönen und edlen Rasse, die von der ganzen Revolution nichts wollte. Ähnliche Greuel sah die Umgegend des Olymp in Thessalien. In Karia Veria allein wurden 4000 Christen ermordet. Der Pascha überließ die Hinrichtung den Juden, die dabei alle erdenklichen Gräueltaten begingen, zur Rache für den Judenmord in Tripolizza; namentlich marterten sie auch die Frau des tapfern Kara Tasso zu Tode.

Die Greuel von Chios fanden Rächer an den

Inselgriechen. Die Hydrioten, Spezzioten und Psarioten segelten unter ihrem Führer Miaulis der türkischen Flotte entgegen und am 18. Juni, als der Kapudan Pascha, Kara Ali, auf seinem großen Admiralschiffe bei Nacht gerade den Eintritt des Vairamsfestes (der muhamedanischen Ostern) feierte, zündete Kanaris von Ipsara ihm das Schiff mit einem Brand an; das türkische Admiralschiff trug 2286 Menschen, von denen nur 180 davorkamen; den Kapudan Pascha selbst erschlug, als er eben in einem Kahn sich retten wollte, ein herabfallender Mast. Das geschah nahe bei Chios und hatte die traurige Folge, daß die wütenden Türken nun auch über die Mastigbörfer herfielen und alle Griechen darin umbrachten. Der neue Kapudan Pascha, Kara Mehemet, der die griechische Flotte bezwingen sollte, hegte die größte Angst vor ihr und ließ sich wirklich am 9. November wieder ein großes Schiff durch Kanaris in Brand stecken, wobei 1100 Türken in die Luft flogen, und nahm die Flucht. Im Laufe des Sommers machten die Inselgriechen eine Landung in Asien bei Sanderli und plünderten und verbrannten türkische Dörfer, was aber die Türken gleich wieder durch Niederbrennung der griechischen Stadt Pergamus rächten. Im Oktober brachte Omer Brione wieder ein großes türkisches Heer zusammen; Markos Vozzoris überfiel den türkischen Vortrab bei Nacht und mordete entsetzlich. Mehemet Ali schickte von Aegypten Truppen nach Kreta unter Mustapha Bey, der die Griechen bei Amurgeli schlug und 600 derselben (meist Weiber und Kinder) bald darauf in der Höhle von Stonorambella mittelst Rauch erstickte und 7000 andere in die Sklaverei schleppte. In einem andern Seekampfe überfiel Kanaris mit der griechischen Flotte die türkische Flotte beim Kap Simenari und zerstörte teils unmittelbar, teils dadurch, daß er sie an die felsige Küste trieb, nicht weniger als 23 türkische Schiffe mit Mann und Maus. Ein griechisches Schiff von Hydra wurde durch einen türkischen Sklaven in Brand gesteckt und in die Luft gesprengt; zur Rache schlachteten die Hydrioten 200 türkische Gefangene ab. Und nun genug dieser blutigen Bilder, die uns zur Genüge zeigen, daß alter Haß und Rachsucht über gegenseitige Verwüßelung und Grausamkeit die beständigen Feinde der Türken und Griechen sind. Für die Treulosigkeit der Krieger mußten früher und jetzt wieder wehrlose Frauen und unschuldige Kinder büßen und in vollem Maße die Schrecken des Krieges erfahren.

## Die Gornergratbahn.

Bermatt, im August 1897.

Wie es den Berg hinaufkrabbelt! Wie sie leuchten die Menschen, die sich den beginnenden Fettnaß abarbeiten wollen, und die Maultiere mit Risten und Kasten auf dem Rücken oder runderliche Matronen, die sich wippend im Sattel zu halten suchen, während der Maultierstreiber mit freundlichem Zuspruch Mut einflößt: „Ihr g'heiet nit, Madame!“ Und in immer neuen Zügen kommen die langen Karawanen den Berg heraufgetrocken. Wie sie sich plagen im Schweiß ihres Angesichts! Ach, was thut man nicht für den Naturgenuß! Die abenteuerlichsten Toiletten ziehen an uns vorüber: Das wadenbestrumpfte Alpengigchel und der ehrfame Bierphilister, der heute zum ersten Male einen Bergstock in der Hand führt, die sportsmäßig ausgerüstete Lady und die Pariserin, die hier die neueste Boulevard-Toilette auf der Höhe spazieren führt. Ein Schauspiel für Götter oder auch für einen Satyrer wie Mark Twain, dessen Schilderung der Besteigung des Riffelberges, so grotesk sie ist, doch die Wirklichkeit so getreulich parodiert hat.

Und das soll nun im nächsten Jahre anders werden. Die Maultiere werden verschwinden — sie können sich zu Salami einstampfen lassen — und den mühsamen Transport von Menschen und Koffern der elektrischen Gornergratbahn überlassen. Die Ihulle weicht dem modernen Verkehr. Lange haben sich die Bermatter knurrend gegen das neu-modische Vehikel gesträubt. Es kam doch und mußte kommen, denn anders als mit einer Bahn läßt sich der jährlich anschwellende Verkehr nicht mehr bewältigen. Ums Jahr 1833 zählte Bermatt, damals ein vergessenes einsames Hochthal, jährlich ganze zehn bis zwölf Besucher, im Jahre 1855 wurden es deren 1600, ums Jahr 1880 gegen zehntausend und mit der Eröffnung der Bisp-Bermatt-Bahn im Jahre 1891 schwoll die Zahl auf mehr als das Doppelte, nämlich 22,000 an; 1895 besuchten 26,000 Personen Bermatt, und in diesem Jahre wird sich wohl deren Zahl den 30,000 nähern. Und von all diesen Scharen ist kaum ein einziger, der nicht den berühmten Aussichtspunkt des Gornergrates besucht haben will. Außer den Touristen, die es auf eine kräftige Alpenwanderung abgesehen haben, kommen Sommer-

frischer die bunte Menge hierher, denen das Bergsteigen zu beschwerlich ist, und da sind denn an schönen Tagen in den Ställen von Bermatt nicht genug Saumtiere aufzutreiben, um die Berglustigen in aller Bequemlichkeit auf den Gornergrat zu befördern. Man braucht kein besonderer Freund von Bergbahnen zu sein, um hier die Notwendigkeit eines bequemen Verkehrsmittels zuzugestehen.

Den Verfassern des Gornergratbahnprojektes in seiner heutigen Gestalt, den Herren Haag und Greulich, welche ein erstes Projekt von Ingenieur X. Imfeld weiter ausbildeten und umarbeiteten, gebührt das Verdienst, daß sie ihren Schienenstrang mit möglichster Schonung der Bergeshöhle anlegten und neben den technischen Erfordernissen auch die Rücksicht auf die landschaftliche Schönheit mit sprechen ließen. Das Bahntracé ist heute nahezu vollendet, aber noch niemand hat bemerkt, daß es den Berg wesentlich verunstaltet oder sich in dem Landschaftsbilde unangenehm hervorbränge. Das macht, daß die Bahn sich den natürlichen Formen des Berges diskret anschmiegt, etwa wie ein Saumpfad, der sich sanft emporschlingelt. Man darf schon heute sagen, daß die Gornergratbahn eine def-